

65. Der Fund.

Steffen, ein armer sächsischer Bauer, fand auf der Landstraße 4000 Thaler. Sogleich ging er nach der Obrigkeit, und ließ den Fund öffentlich bekannt machen. Es meldete sich Niemand. Da sagte Steffen zur Obrigkeit: ich will für das Geld ein Gut kaufen, dasselbe bewirtschaften, und davon Rechnung ablegen. Wenn sich dann noch früher oder später der Eigenthümer findet, so gebe ich ihm Alles zurück. Die Obrigkeit genehmigte dies. Das Gut ward gekauft und zweckmäßig benutzt. Zehn Jahre nachher zerbrach ein reisender Kaufmann bei diesem Gute ein Rad am Wagen. Steffen half ihm in der Noth. Diese Gegend, sagte der Kaufmann, und gerade diese Stelle ist für mich doch immer unheilbringend; denn vor 10 Jahren verlor ich hier 4000 Thaler. — Freudig ergriff Steffen den Arm des Kaufmanns, zeigte ihm sein Haus, sein Vieh, seine Felder und Wiesen, und sagte dann: dies Alles gehört Ihnen. Ich bin der Finder Ihres Geldes, und habe für dasselbe mit Bewilligung der Obrigkeit, dies Gut gekauft, um früher oder später es dem wahren Eigenthümer zurück zu geben. — Der reiche Kaufmann, welcher Steffens Ehrlichkeit bewunderte, machte aus Dankbarkeit dem Finder mit dem Gute ein Geschenk.

66. Der Blitz.

An einem heißen Sommertage baten Conrad und Wilhelm ihren Vater, daß er ihnen erlauben möchte, in den nahen Wald zu gehen, um dort Heidelbeeren zu pflücken.

Der Vater erfüllte die Bitte der Kinder.

Freudig verließen beide Knaben das Haus des Vaters und wandelten unter angenehmen Gesprächen in den Wald. Der Eine hatte sich mit einem Topfe, der Andere mit einem Körbchen versehen, um die schwarzen Beeren in diese Gefäße zu sammeln.

Eine Stunde waren sie im Walde herumgestrichen, hatten Heidelbeeren im Überflusse gefunden, so daß nicht